

4. Sonntag nach Trinitatis, 24.06.2018, Neustädter Universitäts-Kirche, Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Röm 12, 17-21

Zu meinen Dienstaufgaben gehört er wöchentliche Gang in unser kleines Erlanger Gefängnis. Am Anfang war das ungewohnt, fast ein Schock – unweit vom Neuen Markt, wo das Leben tobt – sind Türen verschlossen und vergittert. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt. Das liegt sicher auch an der entspannten Stimmung. Die kleine sozialtherapeutische Anstalt ist fast eine Idylle. Bewacher und Insassen entspannt und meist sehr nett. So nett, dass ich mich manchmal schon fragte, warum die denn überhaupt dort sind.

Und damit bin ich beim Wort des Apostels Paulus:

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Vielleicht steckt in diesen Worten eine Weisheit, nämlich die, dass man deshalb vorsichtig mit den Gestrauchelten ist, weil man selbst jederzeit stolpern und fallen könnte. Über unseren Altar- durch die vielen Figuren weltlicher und kirchlicher Würdenträger – krabbeln immer solche schwarzen Käferfiguren. Ich sehe in ihnen eine

Erinnerung daran, dass jeder und jede von uns so eine Ader hat, etwas Schwaches und Böses, etwas zum Scheitern. Der Tiefenpsychologe würde es vielleicht „Triebhaftigkeit“ nennen.

Meist mache ich mit einigen Gefangenen Musik. Wenn wir die Instrumente beiseitegelegt haben, dann geht es oft die Zeit im Knast, das Leben, die Erfahrungen. Manche erzählen von Schlägen zuhause, vom Alkohol der soviel kaputt macht, von schlechten Freunden. Oder von Krisensituationen, in denen sie keine gute Entscheidung mehr treffen konnten. Manchmal sag ich zu Ihnen: Der einzige Unterschied zwischen Euch und mir ist, dass ich mich dann – wenn es dick kam, dich anders entscheiden konnte. Es steckt in jedem und deshalb sollten wir mit unseren Urteilen durchaus verhalten sein.

Einige meiner amerikanischen Freunde hören gerade immer wieder ein Lied (das im Radio verboten ist). „Wenn ihr einen auf frischer Tat ertappt, dann hängt ihn sofort auf, warum das Geld der Steuerzahler verschwenden.“ Solche Stimmen gibt es auch bei uns im Land und bei dem einen oder anderen Verbrechen kann man sie sogar verstehen.

Doch es ist ein Stück Klugheit, dass ein Rechtsstaat und nicht etwa Privatleute die Verfolgung und Bestrafung von Verbrechen übernimmt. Da ist etwas von Kontrolle, von Abfederung und eine Sicherheit, dass Gleiches nicht mit Gleichem vergolten wird. Der Apostel Pl denkt bei seinen Worten allerdings nicht an den Rechtsstaat. Er denkt an Gott. Es ist ja „übermenschlich“ wie der mit unserer Schuld umgeht. Gott gibt nicht nur dem Hungernden zu essen. Dem Durstigen zu trinken. Er gibt dem Schuldigen, das was er

braucht: Nicht Strafe, nicht Züchtigung. Das ist Vergebung. Ein großes Beispiel – das Paulus da vor Augen hat. Geht das auch für Menschen.

Manchmal treffe ich einen meiner ehemaligen Gefangenen auf der Straße. Die Erlanger sind erfolgreich, gliedern sich ein. Finden Arbeit, zahlen Schulden, rutschen nicht mehr so tief ab. Weil der Staat ja keine Person ist, kann er nicht vergeben. Aber er kann einen Mechanismus schaffen in dem die Bestrafung über die Zeit dahin führt, dass Menschen wieder schuldfrei und ohne Verdächtigung leben können. Das Größte aber ist die persönliche Erfahrung der Vergebung. Als in Südafrika das Apartheidregime stürzte setzte die neue Regierung Versöhnungskommissionen ein. Opfer und Täter der Rassentrennung konnten sich treffen, miteinander reden und in einem kleinen Ritual sogar ein Zeichen der Versöhnung geben. So überwindet man das Böse mit Gutem. Vergebung geht nicht immer, aber öfter als wir denken.

Wir leben in einer Zeit, in der gerade Phantasien von direkter und unkontrollierter Bestrafung ausgelebt werden oft an jeder Verhältnismäßigkeit vorbei. Die brutale Trennung von Eltern und Kindern an der amerikanischen Grenze gehörte dazu. Unmittelbare Strafe. Lasst uns nicht vergessen, aus welcher Tradition wir kommen:

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. AMEN